

Gleichberechtigung, so die Botschaft, geht nicht zwangsläufig mit Berufstätigkeit einher.



FÜR FRAUEN. 1. KAPITEL

BRD 1972, Farbe, 27 min, 35mm/DVD
Regie: Cristina Perincioli
Mit Elsa Rassbach, Helga Freyer, Ursula Lange, Harald Loch, Rudi Unger

In diesem dokumentarischen Spielfilm nehmen die Protagonistinnen ihr Schicksal in doppelter Hinsicht in die eigenen Hände: Die Verkäuferinnen eines Supermarkts finden sich trotz aller Unterschiede zusammen, um gemeinsam gegen den Unternehmer vorzugehen, nachdem sie erfahren haben, dass sie geringere Löhne als ihre männlichen Kollegen erhalten. Die Protagonistinnen spielen sich selbst und haben das Drehbuch nach eigenen Erfahrungen gestaltet, denn sie wollten keinen Film ÜBER sich entstehen lassen, sondern die Produktion aktiv mitbestimmen.

SONDERPROGRAMM: DEBÜTFILME DER HFF KONRAD WOLF

RAMONA

DDR 1980, Farbe, 51 min, 35mm/DVD

Regie: Sybille Schönemann, Drehbuch Hannes Schönemann

Mit: Michael Gwisdek, Heide Kipp, Jürgen Gosch, Heidemarie Schneider

Aus dem Nichts taucht eine junge Frau auf und bringt den geregelten Tagesablauf eines Dorfes durcheinander. Ramona ist aus dem Heim abgehauen und will ihren Vater kennenlernen, der vor 16 Jahren eine Sommeraffäre mit ihrer Mutter hatte. Die Kamera ist Ramona dicht auf den Fersen. So sprüht der Film vor Lebensdurst und zeigt gleichzeitig eine verletzte junge Frau auf der Suche nach ihren Wurzeln.

HINTER DEN FENSTERN

DDR 1984, Farbe, 42 min, Digibeta/DVD

R: Petra Tschörtner, Drehbuch mit Fritz Martin Barber

Ein Hochhaus, drei Lebensgeschichten. Drei Ehepaare, die unterschiedliche soziale Schichten repräsentieren, berichten über ihre Beziehung und ihr Zusammenleben. Mal einzeln und mal mit dem Partner vor der Kamera reflektieren sie über Gleichberechtigung in der Ehe und im Arbeitsleben.

Die beiden Filme sind an der Filmuniversität Babelsberg zu entleihen.

Kontakt:
Christina Marx
distribution@
filmuniversitaet.de
Tel: 0331 6202 564

KURZFILM- PROGRAMM

Die hier versammelten Kurzfilme zeigen die ganze Bandbreite der ästhetischen und erzählerischen Möglichkeiten, die Filmemacherinnen mit der vermeintlich „kleinen“ Form ausgeschöpft haben. Sieglinde Hamacher erzählt in ihrem Trickfilm DIE LÖSUNG mit wenigen Strichen von der Macht des Individuums – als Vogel. Animationselemente flicht auch May Spils in ihrer ironischen Variation über das Selbstporträt ein, während in AKTFOTOGRAFIE - Z.B. GUNDULA SCHULZ die weibliche Darstellung in Porträts und Akten in einer für Helke Misselwitz typischen Konzentration auf ihre Protagonistin eher „en passant“ verhandelt wird. UMWEGE von Susanne Beyeler und ICH von Bettina Flitner spielen hingegen nur mit dem Dokumentarischen, um „typisch“ weibliche bzw. männliche Lebenswege und Idealisierungen zu demaskieren. Während beide Filme mit Witz männlichen Größenphantasien zu Leibe rücken, beobachtet Petra Tschörtner in SCHNELLES GLÜCK ganz zurückgenommen das Treiben auf einer Trabrennbahn und hebt nur sachte eine der Kasenfrauen am Totalisator in den Mittelpunkt des Geschehens.

DAS PORTRAIT

BRD 1966, Farbe, 10 min
Regie: May Spils,
Drehbuch mit Werner Enke
und Joachim Wedegärtner

AKTFOTOGRAFIE- Z.B. GUNDULA SCHULZE

DDR 1983, 11 min
Regie: Helke Misselwitz,
Drehbuch mit Christiane Hein

ICH

BRD 1988, Farbe, 18 min
Regie, Drehbuch:
Bettina Flitner

DIE LÖSUNG

DDR 1988, s/w, 4 min
Regie, Drehbuch:
Sieglinde Hamacher

UMWEGE

CH 1968, s/w, 22 min
Regie: Susanne Beyeler

SCHNELLES GLÜCK

DDR 1989, s/w, 10 min
Regie: Petra Tschörtner,
Drehbuch mit Jochen
Wisotzki

Das Programm ist als Ganzes auf DVD verfügbar. Die Austeile der einzelnen Filme in ihren Originalformaten ist auf Nachfrage möglich.



DEUTSCHE
KINEMATHEK
MUSEUM
FÜR FILM UND
FERNSEHEN

Deutsche Kinemathek
Museum für Film und Fernsehen
Filmhaus am Potsdamer Platz
Potsdamer Straße 2
10785 Berlin
T +49 (0)30 300 903-0
F +49 (0)30 300 903-13
info@deutsche-kinemathek.de
www.deutsche-kinemathek.de
www.facebook.com/Museumfuer
FilmundFernsehen

Kontakt Filmverleih
filmverleih@deutsche-kinemathek.de
T +49 (0)30 300 903-31

**INFORMATIONEN UND
MATERIALIEN ZU DEN
FILMEN SIND ÜBER DEN
FILMVERLEIH DER
DEUTSCHEN KINEMATHEK
ERHÄLTICH.
DIE FILMREIHE STEHT
AB MÄRZ 2016 ZUR
AUSLEIHE ZUR VERFÜGUNG.**

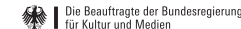
Cover: ALLE MEINE MÄDCHEN
(DDR 1980, Regie: Iris Gusner)
Foto: DEFA-Stiftung
Fotograf: Wolfgang Ebert

NEUN LEBEN HAT DIE KATZE
(BRD 1968, Regie: Ula Stöckl)
Quelle: Deutsche Kinemathek

DAS FAHRRAD
(DDR 1982, Regie: Evelyn Schmidt)
Foto: DEFA-Stiftung
Fotograf: Dietram Kleist

FÜR FRAUEN. 1. KAPITEL
(BRD 1972, Regie: Cristina Perincioli)
Quelle: Deutsche Kinemathek

Die Deutsche Kinemathek wird gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

aufgrund eines Beschlusses des
Deutschen Bundestages



Pentagram Design, Berlin



DEUTSCHE
KINEMATHEK
MUSEUM
FÜR FILM UND
FERNSEHEN



**ICH - WEIBLICHE
SELBSTREFLEXION IM OST-
UND WESTDEUTSCHEN FILM**

ICH - WEIBLICHE SELBSTREFLEXION IM OST- UND WESTDEUTSCHEN FILM

Die erste Generation von Frauen, die nach dem Zweiten Weltkrieg aufwächst, vielleicht in diesen noch hineingeboren, erweist sich als jene Altersgruppe, die aktiv mitwirkt an einem gesellschaftlichen Aufbruch, der die althergebrachten, sich als fatal erweisenden Strukturen der Macht in Frage stellt.

In der Bundesrepublik Deutschland formiert sich eine starke Frauenbewegung parallel zu den Aktionen und Diskussionen der 1968er Kräfte, die zunehmend auch die männlich dominierten Muster in der Linken selbst offenlegt und sich nicht damit begnügen will, als „Nebenwiderspruch“ die eigenen emanzipatorischen Ziele hintanzustellen. In der DDR wächst diese Generation wie selbstverständlich in eine scheinbar gleichberechtigte, sozialistische Gesellschaft hinein, die Frauen ihren Platz in der Arbeitswelt zugesteht – ein Platz, der im Westen erst eine Generation später hart erkämpft werden kann. Zugleich verstellt eine solche über den Aspekt der Lohnarbeit hergestellte Gleichheit den Blick auf andere Ungleichheiten im sozialistischen deutschen Staat, allen voran im Hinblick auf familiäre Pflichten und nicht zuletzt angesichts einer wie im Westen von Männern beherrschten Politik, die herkömmliche Geschlechterrollen und -bilder aufrechterhält.

Obwohl also die gesellschaftlichen Bedingungen in beiden Teilen Deutschlands für Frauen unterschiedliche Einschränkungen mit sich bringen, ist die erste Nachkriegsgeneration hier wie dort die erste, von der die eigene Lebenswelt und alltägliche Erfahrungen künstlerisch zum Thema gemacht werden: mal zaghaft und verschleiert, mal selbstbewusst und subjektiv, mal mit Witz und Ironie. Es sind nicht allein gewissermaßen neuartige weibliche Protagonistinnen, die nun auf der Kinoleinwand und auf dem Fernsehschirm erscheinen, sondern auch bisher unterbelichtete Themen und zuweilen andere ästhetische Ansätze als zuvor. Die hier versammelten Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilme aus den Jahren 1966 bis 1988 dokumentieren auf vielfältige Weise die Suche nach einem selbstbestimmten filmischen Ausdruck, die viele Regisseurinnen dieser Generation eint und ihre Werke bis heute interessant erscheinen lässt. Gemeinsam ist den Filmen vor allem eins: der Wille zu Selbstreflexion und Subjektivität, zu einem neuen filmischen ICH.

FILMPROGRAMM



NEUN LEBEN HAT DIE KATZE
BRD 1968, Farbe, 91 min, DCP/Blu-Ray, optional engl u frz UT
Regie, Drehbuch: Ula Stöckl
Mit: Liane Hielscher, Christine de Loup, Jürgen Arndt

Ula Stöckls Debütfilm erzählt episodisch von fünf Frauen, ihren alltäglichen Erfahrungen, Sehnsüchten und emanzipatorischen Strategien innerhalb einer männerdominierten Gesellschaft. Im Mittelpunkt stehen die beiden Freundinnen Katharina und Anne, die zwischen eingeübten Anpassungsleistungen und dem Versuch, Freiheit zu verwirklichen, an die Grenzen ihrer Solidarität geraten. Die Männer hingegen verstehen die Frauen nur als schöne Wesen, deren Probleme man mit leeren Phrasen ausräumen kann. Der formal ungewöhnliche, an CinemaScope gedrehte Film erlangte als „erster feministischer Film“ Kultstatus. Dank der digitalen Restaurierung erstrahlen die unkonventionellen Bildfindungen nun in ihrer ursprünglichen Leuchtkraft.

KENNEN SIE URBAN?
DDR 1970/71, s/w, 90 min, 35mm

Regie: Ingrid Reschke
Mit: Berndt Renné, Jenny Gröllmann, Harald Wandel
Auf der Suche nach dem Vermessungsingenieur Urban ziehen der vorbestrafte Hoffi und

sein Bruder Keule von einer Großbaustelle zur anderen. Auf einer ihrer Stationen verlieben sich beide in die studentische Praktikantin Gila. Diese wählt den extrovertierteren Hoffi, den ihre Eltern jedoch wegen seiner Vergangenheit ablehnen. Durch die Perspektive der männlichen Hauptfiguren erzählt der nach einem Szenarium von Ulrich Plenzdorf entstandene Film von der Emanzipation einer jungen Frau, die zwar beruflich unabhängig ist, in der Beziehung zu ihren Eltern und zu Hoffi bei ihrem Streben nach Selbstbestimmung jedoch Grenzen überwinden muss.

SHIRINS HOCHZEIT
BRD 1975/76, s/w, 125 min, DCP/Blu-Ray, optional engl u. frz UT

Regie, Drehbuch: Helma Sanders-Brahms
Mit: Ayten Erten, Jürgen Prochnow, Aras Ören
Shirin, eine junge Türkin aus Anatolien, flieht vor der arrangierten Hochzeit mit einem reichen Mann nach Köln, um dort Mahmud zu suchen, den sie liebt und den sie als ihren Verlobten betrachtet. Doch in Deutschland erwartet sie ein auswegloser Abstieg von harter Fabrikarbeit über Arbeitslosigkeit bis hin zur Prostitution, der mit ihrem Tod endet. Mit SHIRINS HOCHZEIT setzte sich Helma Sanders-Brahms als eine der ersten Frauen filmisch mit den Lebensbedingungen von Migrantinnen auseinander. Die ausweglose Tragik, das neo-realistische Schwarzweiß sowie der diesen Passionsweg begleitende Kommentar der Autorin, der einen höchst subjektiven Gegenpol zu den dokumentarisch anmutenden Bildern setzt, provozieren in ihrer Radikalität bis heute.

DIE ALLSEITIG REDUZIERTE PERSÖNLICHKEIT - REDUPERS
BRD 1977, s/w, 98 min, 35mm/DVD

(Rechte: Basis-Film Verleih)
Regie, Drehbuch: Helke Sander
Mit: Helke Sander, Joachim Baumann, Frank Burckner, Eva Gagel
Edda Chiemnyjewski ist freie Pressefotografin in Westberlin. Sie muss den Lebensunterhalt für sich und ihre Tochter aus mageren Honoraren bestreiten, neben der Arbeit die Bedürfnisse ihrer Tochter befriedigen, Alltagsarbeiten erledigen. Sie will aber unbedingt einen Zipfel Privatleben retten, eine eigene Identität durch die Arbeit finden, verschiedene Ansprüche in einem 24-Stunden-Tag unterbringen. Helke Sander, die auch die Hauptrolle spielt, erzählt selbstironisch und mit dem Humor der Verzweiflung von der alltäglichen Zerrissenheit zwischen Beruf, Familie und Selbstverwirklichung – nicht als privates Debakel, sondern als gesellschaftlich verursachte Zwangslage.

ALLE MEINE MÄDCHEN
DDR 1980, Farbe, 83 min, 35mm/Digibeta/DVD, DVD engl UT

Regie: Iris Gusner, Drehbuch mit Günter Haubold
Mit: Andrzej Pieczynski, Lissy Tempelhof, Madeleine Lierck, Barbara Schnitzler
Der junge Regiestudent Ralf Päsche will einen Film über eine Frauenbrigade im Berliner Glühlampenwerk „Narva“ drehen. Die fünf Mädchen um die souverän wirkende Meisterin Boltzin machen zunächst den Eindruck eines Vorzeigekollektivs, doch schon bald merkt er, dass es unter der Oberfläche Spannungen gibt und die stille Abiturientin Kerstin eine

Außenseiterrolle einnimmt. In der Figur der Meisterin, die unter einem Erschöpfungssyndrom leidet und von ihrem alkoholkranken Ehemann keine Hilfe erwarten kann, manifestiert sich Iris Gusners Reflexion über die reale Existenz weiblicher Autorität und den Umgang mit Doppelbelastungen im Berufs- und Privatleben.

HUNGERJAHRE
BRD 1980, 114 min, DCP in Vorbereitung/16mm/DVD

Regie, Drehbuch: Jutta Brückner
Mit: Sylvia Ulrich, Britta Pohland, Claus Jurichs
Die 13-jährige Ursula wächst in den Wirtschaftswunderjahren der frühen BRD heran. Wie soll sie zwischen eisernem Konsumwillen, der Restauration konservativer Werte und dem Totschweigen der jüngsten Vergangenheit erwachsen und ein selbständig denkender Mensch werden? Wie soll sie angesichts von Verboten, der ängstlichen Sexualfeindlichkeit der Mutter und der Lügen ihres Vaters eine Frau werden, die ihre Wünsche und Bedürfnisse äußern und ausleben kann? Jutta Brückner versteht ihren Film als subjektive Trauerarbeit einer Tochter und liefert dabei eine bitterböse Analyse der Adenauer-Zeit aus weiblicher Sicht.



DAS FAHRRAD
DDR 1982, Farbe, 89 min, 35mm/DVD/DVD engl UT

Regie, Drehbuch: Evelyn Schmidt, Szenarium von Erich Wenig
Mit: Heidemarie Schneider, Roman Kaminski, Anke Friedrich, Heidrun Bartholomäus

Susanne ist ungelernete Arbeiterin und schlägt sich als alleinerziehende Mutter mit Ende zwanzig mehr schlecht als recht durchs Leben. Ihr Fabrikjob ödet sie an, einziger Lichtblick sind die abendlichen Barbesuche, bei denen sie den erfolgreichen Ingenieur Thomas kennenlernt. In Geldnot begeht sie einen Versicherungsbetrug und fliegt auf. Ungeschönt und nah an den Gefühlen der überforderten jungen Frau reflektiert der Film das Spannungsfeld zwischen eigenen Bedürfnissen und Verantwortung in einer unsicheren Lebenslage.

DOKUMENTARFILME / EINZELPORTRÄTS

VON WEGEN „SCHICKSAL“
BRD 1979, s/w, 120 min, DCP/Blu-Ray

Regie: Helga Reidemeister, Drehbuch mit Irene Rakowitz
Irene Rakowitz, Berliner Mutter von vier Kindern, ließ sich nach 20 Ehejahren von ihrem Mann scheiden. Zusammen mit den beiden jüngsten Kindern lebt sie im Märkischen Viertel, wo sie sich politisch engagiert und gegen ihren sozialen Abstieg ankämpft. Die beiden älteren Töchter haben ihr den Rücken gekehrt und feinden sie an. Der Film zeigt nichts als Alltag und Normalität einer Arbeiterfrau und ist gerade dadurch unerhört, dass er die Privatheit der Familie enttabuisiert. Irenes Entscheidung, der Filmemacherin diesen ungeschönten Einblick in ihr Leben zu gewähren, ist der persönliche Ver-

such, ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen, Subjekt ihrer Geschichte zu werden.

WINTER ADÉ
DDR 1988, s/w, 116 min, DCP optional engl UT/35mm/DVD/DVD engl UT

Regie: Helke Misselwitz, Drehbuch mit Gudrun Steinbrück-Plenert
Eine Zugfahrt quer durch die DDR ein Jahr vor ihrem Ende. Die Dokumentarfilmerin Helke Misselwitz trifft Frauen und Mädchen verschiedener Generationen und aus unterschiedlichen sozialen Schichten, um mit ihnen über ihren Alltag, ihre Arbeit und ihre Beziehungserfahrungen zu sprechen. Und um zu erfahren, wie sie über ihr Leben als Frau nachdenken. Sie begegnet ihnen unterwegs, am Arbeitsplatz und zu Hause. Mit seinen offenen Gesprächen, in denen immer wieder das Bedürfnis nach Anerkennung und Gleichberechtigung im privaten und gesellschaftlichen Miteinander artikuliert wird, gilt der Film als einziger dezidiert feministischer Film der DDR.

GEMISCHTES DOPPEL: KOLLEKTIVE

SIE
DDR 1970, s/w, 30 min, 35mm
Regie, Drehbuch: Gitta Nickel
Im „VEB Textilkombinat Treffmodelle Berlin“ sind 90% der Belegschaft weiblich, doch an der Betriebsspitze steht ein Mann. Die meisten Frauen sitzen an der Nähmaschine, viele in Teilzeit, um ihrem zweiten „Beruf“ – der Familie – gerecht zu werden. Der Film, eine Mischung zwischen Reportage und Aufklärungsfilm, begleitet die Betriebsgynäkologin Gisela Otto bei ihren Gesprächen mit den Arbeiterinnen über Familienplanung und Qualifizierung.